

**NACHRICHTEN****Ex-ORF-Chefredakteur wechselt in PR-Branche**

**EISENSTADT** Matthias Schrom ist der neue Kommunikationschef der Landesholding Burgenland. Der 52-jährige Ex-ORF-Chefredakteur legte 2022 nach der Veröffentlichung von Chats diese Funktion zurück und ging zu „ServusTV“. Mit seiner Hilfe sollen die „positiven spekte“ der Holding noch gezielter und strukturierter kommuniziert werden, sagte der burgenländische Landeshauptmann Hans Peter Doskozil (SPÖ).

**Neuer Song zum Kinofilm „Das Kanu des Manitu“**

**BERLIN.** Nach fast 25 Jahren startet am Donnerstag mit „Das Kanu des Manitu“ die Fortsetzung des Kassen-schlagers in den heimischen Kinos: Für die Komödie haben Entertainer Stefan Raab und Schauspieler Regisseur Michael „Bully“ Herbig erneut zusammengearbeitet. Nun haben sie offiziell ihren gemeinsamen Song „Weil wir so supergeil drauf sind“ vorgestellt. In dem zweieinhalb Minuten langen, eingängigen Lied besingen sie – überspitzt formuliert – veganes Essen, „coole Korksandalen“, Hafermilch und Getreideriegel beim E-Bike-Fahren.

**Konzert von Kneecap endgültig abgesagt**

**WIEN.** Das erst vor einer Woche angekündigte Konzert der wegen ihrer antisraelischen Parolen umstrittenen Rap-Band Kneecap am 1. September im Wiener Gasometer findet nicht statt. Der Auftritt werde „aufgrund akuter Sicherheitsbedenken seitens der zuständigen Behörden“ abgesagt, teilte der Veranstalter Racoons Live Entertainment mit. Bereits erworbene Tickets können zurückgegeben werden.

# „Alle Altersgruppen sind interessant“

Sie glänzt von Cannes bis Venedig: Schauspielerin Valeria Bruni Tedeschi über ihren aktuellen Film „Was uns verbindet“ und mehr.

**Von Julia Schafferhofer  
aus Paris**

iese Sandra ist eine Frau-figur, wie man sie selten auf der großen Leinwand sieht: komplex, eigensin-nig, selbstbestimmt, unbere-chenbar und dabei sehr gewitzt. Die italienisch-französische Schauspielerin Valeria Bruni Te-deschi verkörpert im berühren-den Patchwork-Drama „Was uns verbindet“ eine Mittfünfzigerin, die eine feministische Buch-handlung betreibt und es sich in ihrem kinderlosen Leben bes-tens eingerichtet hat. Zustands-beschreibung: „Ich bin nicht alleine, ich habe meine Bücher.“

Bis ein Ereignis ihren unab-hängigen Alltag umwirft: Wäh-rend der Entbindung der Nach-barin soll sie auf den älteren Sohn der Mutter aufpassen – Eli-ott. Doch die Mutter kommt nicht mehr zurück, sie stirbt im Spital. Und Sandra wird eine Be-zugsperson für den Buben, den trauernden Partner und das neugeborene Baby.

„Sie strahlt eine ungemeine Ruhe aus, wartet darauf, dass die anderen ihren Platz im Leben finden. Und zugleich bietet sie Freundschaft an – dem Kind, dem Vater, der neuen Frau“, um-reißt die House-Mimin die Fi-geur. Das sei, so Bruni Tedeschi,



**Vor den Fotografen in Cannes:  
Valeria Bruni Tedeschi**

IM GO

nicht nur weise, sondern hänge auch damit zusammen, dass sie „angst vor Bindungen hat, angst davor, verlassen zu werden“, erzählt sie gut aufgelegt beim Interview mit der Kleinen Zeitung beim Unifrance Festival in Paris.

**Mit dieser Angst**, so die 60-Jähri-ge, hätte sie gearbeitet; als eine Art Schutzpanzer. Erstmals, er-zählt sie, hätte sie vor der Kame-ra eine Brille getragen. „Die Welt durch die Brille zu sehen, war so, als hätte sie eine Maske auf. Setzt sie sie ab, ist das ein wichti-ger Moment. Was passiert emotional mit ihr? Sie enthüllt sich, ist nackt.“

„Es vielfach ausgezeichnete Schauspielerin zählt Bruni Te-deschi zu den Publikumslieblingen im französischen Kino. Das zärtliche Drama „Was uns ver-

bindet“ von Carine Tardieu, das Fragen von Familie, unkonven-tionellen Patchwork-System, Zusammenhalt und Verbunden-heit verhandelt, mutierte in Frankreich zum Kino-Hit.

Und es rückt eine ältere Frau in den Fokus: „Ich den-ke, dass das Feminismus ist. Eine Frau ist auch dann interessant, wenn sie keine Kinder mehr be-kommen kann“, sagt sie. Denn: „Alle Altersgrup-pen sind interessant und können attraktiv sein“. Hinzu komme, dass die Zahl der Re-gisseurinnen steige und mehr Schauspielerin-nen inszenieren und pro-duzieren. Wie sie selbst.

Zuletzt überzeugte sie u.a. im Cannes-Film „In den besten Händen“ als streitbare Comiczeichnerin, die im Spital – vor dem Hintergrund der Gelbwesten-Protes-te – auf einen wütenden Lkw-Fahrer trifft, im Berlinale-Film „Die Linie“ brilliert sie als ego-zentrische Familienpatriarchin. Ihre jüngste Regiearbeit „For-ever Young“ erhielt eine Einla-dung in den Wettbewerb von Cannes. In Venedig feiert sie Pre-miere als italienische Theaterle-gende Eleonora Duse. Großer Auftritt: garantiert.



**Bravouröses Spiel: „In besten Händen“**



**aktuell im Kino: „Was uns verbindet“**

L MODE

CH Z



## Zur Person

**Valeria Bruni Tedeschi**, geb. 16. November 1964 in Turin. Sie ist Schauspielerin, Drehbuchautorin, Regisseurin und die ältere Schwester von Carla Bruni.

**Filmografie:** u.a. „Die Zeit, die bleibt“ (2005), „Ein gutes Jahr“ (2006), „Die feine Gesellschaft“ (2016), „In den besten Händen“ (2021), „Die Linie“ (2022). „Was uns verbindet“: jetzt im Kino

Den großen  
auftritt  
beherrscht  
die italien-  
isch-fran-  
zösische  
Mimin  
Valeria  
Bruni Tede-  
schi IM GO

FILMFESTIV L LOC RNO

# Ei e Verbi du g, die leuchtet

# Der österreichische Wettbewerbsfilm von Elsa Kremser und Levi Peter überzeugt.

ocarno ist in der Regel ein gutes Pflaster für das österreichische Kino und das Regie-Duo Elsa Kremser und Levin Peter, die beim Schweizer Filmfestival 2019 für ihren Dokumentarfilm „Space Dogs“ mit zwei lobenden Erwähnungen bedacht wurden. Gestern feierte ebendort ihr Spielfilmdebüt „White Snail“ seine Welturaufführung: Die Filmemachenden erzählen darin, nah an den Biografien der beiden faszinierenden Schauspiel-Debütanten, von Masha (Marya Imbro) und Misha (Mikhail Senkov). Es ist die Geschichte einer zarten Nähierung zweier Ußenseiter. Sie ist Model, kämpft mit Depressionen, träumt von einer internationalen Karriere in Wien und präsentiert sich vor dem gleißenden Licht der Kamera. Er indes wohnt noch bei Mama, ist Nachschichtarbeiter im Leichenschauhaus, seine Leidenschaft jedoch gilt der Malerei. Zwischen Depression, Isolation und Vereinsamung geben sich diese beiden Menschen Halt. In seinen opulenten Ölgemälden mit den abstrakt verarbeiteten toten Körpern findet sie so etwas wie Trost, er indes fühlt sich erstmals von ihr als Künstler gesehen. Ihre Vorstellungen über Körperlichkeit, Schönheit und

das Sterben werden durch die bzw. den anderen plötzlich hinterfragt.

Zoomten Elsa Kremser und Levin Peter bei ihren beiden, vielfach beachteten und preisgekrönten Dokus auf streunende Straßenhunde und die im Schatten Moskaus lebenden Menschen, ist „White Snail“ im Belarus angesiedelt. Der Fokus auf die Nimalität zur Konkretisierung des Menschlichen ist auch in dem Wettbewerbsbeitrag in Locarno elementar: In poetischen, umwerfend haptischen Bildern (Kamera: Mikhail Khursevich), unterlegt mit einer sothaften Sound-Kulisse, wird das Publikum Zeuge vom Herantasten zweier Menschen, die scheinbar nichts miteinander gemein haben. Sowohl Masha und Misha müssen sich entscheiden: Öffnen sie sich für den jeweils anderen, auch auf die Gefahr hin, verletzt zu werden. Oder stagnieren sie in ihrer Einsamkeit?

Diese Frage ist auch politisch: Kann es im Belarus der Gegenwart so etwas wie eine Verbindung zwischen ihnen überhaupt geben? In „White Snail“ auf jeden Fall kittet der Schnekkenschleim alles. Der Kinostart ist für Jänner 2026 geplant. **Julia Schafferhofer**



## Zärtliche Love-story: „White Snail“ von Elsa Kremser und Levin Peter

P N M